

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Wagnispreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.80 M., bei unsern Anzeigern monatlich 2.50 M., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld 7.50 M.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hugo Zipper, Weilburg.
Druck und Verlag: S. Zipper, Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Normzeile 70 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagvorher.

Nr. 109.

Montag, den 10. Mai 1920.

59. Jahrgang.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Die preussische Landesversammlung hielt am Freitag ihre letzte Sitzung vor der großen Wahlen ab. In zweiter und dritter Lesung wurde der Gesetzentwurf über die Vereinfachung von Mitteln zu Dienststeuereinkommensverbesserungen angenommen. Dazu gehörten eine Anzahl von Gesetzen, u. a. über das Dienststeuereinkommen der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen, über Aufbesserung der Gehalts sowie der Lehrer und Lehrer an nichtstaatlichen höheren Lehranstalten, ferner das Gesetz über den preussischen Anteil an der Grunderwerbssteuer und über die Erhebung von Zuschlägen zur Grunderwerbssteuer. Ein Antrag der Unabhängigen auf Streichung der Mittel zur Aufbesserung des Dienststeuereinkommens der Geistlichen wurde gegen die Stimmen der beiden sozialdemokratischen Parteien abgelehnt. Die Gesetze werden mit Wirkung vom 1. April 1920 in Kraft treten, sollen aber nach dem Wiederzusammentritt der Landesversammlung im nächsten Monat einer Nachprüfung unterzogen werden, deren Ergebnis gleichfalls rückwirkende Kraft vom 1. April 1920 an bekommen soll. Finanzminister Adenauer dankte der Landesversammlung für die rasche Erledigung der Vorlage und versprach unter lebhaftem Beifall des Hauses schnellste Auszahlung der neuen Bezüge. Die Vorlage über Aufhebung der Standesvorrechte des Adels, die zur ersten Lesung stand, sollte einem sozialdemokratischen Antrag zufolge in einer morgen abzuhaltenden Sitzung definitiv erledigt werden. Wie nicht anders zu erwarten war, erhoben die Parteien der Rechten Einspruch gegen diesen Plan, sobald die Verhandlung der Vorlage streng innerhalb der geschäftsordnungsmäßigen Fristen erfolgen muß, wozu eigentlich ein Anlaß gar nicht vorliegt, weil die Überweisung an einen Ausschuss vom Hause abgelehnt wurde. Wegen diesen einen Gesetzes aber in der nächsten Woche eine Sitzung abzuhalten, hatte man keine Lust, und so vertagte sich das Haus gegen 3 Uhr auf Mittwoch, den 23. Juni. Bis dahin wird also der Adel seine Vorrechte behalten.

In den nächsten Tagen wird in Paris die Entscheidung über die deutsch-dänische Grenze fallen. Der Vorschlag des Rat hat, wie berichtet wurde, am Mittwoch zum ersten Male über diese Frage beraten und dabei den Bericht der Internationalen Kommission für die Abstimmung in Schleswig entgegengenommen. Danach ist das Gutachten der Mitglieder nicht einheitlich ausgefallen. Während der englische und der schwedische Delegierte dafür eintreten, die zweite Zone Deutschland zuzusprechen, schlagen die Vertreter Frankreichs und Norwegens vor, die vier Gemeinden, in denen bei der Abstimmung in der zweiten Zone sich dänische Mehr-

heiten ergeben haben, Dänemark zuzuteilen. Trotzdem scheint es noch keineswegs sicher zu sein, daß der übrige Teil der zweiten Zone, was eigentlich selbstverständlich sein sollte, Deutschland zugesprochen wird, denn die gesamte Kommission hat, wenn der Bericht des „Temps“ den Tatsachen entspricht, die Aufmerksamkeit des Obersten Rates auf die schwierige Lage gelenkt, in der sich die dänischen Bewohner in der zweiten Zone befinden würden, wenn sie unter deutsche Herrschaft kämen. Offenbar sind die dänischen Chauvinisten eifrig am Werke, um Stimmung für den Plan der Internationalisierung dieses Gebietes zu machen. Zu diesem Zwecke hat sich eine Abordnung der Flensburger Dänen nach Paris begeben, um die Entscheidung zu beeinflussen. Auch die Ratgeber, die der dänischen Gesandtschaft in Paris für die Nordschleswigfrage beigegeben sind, scheinen sich in der gleichen Richtung zu betätigen. Es wird offenbar mit der Behauptung operiert, daß der deutsche Schutz der Minderheiten für die bei Deutschland verbleibenden Dänen nicht ausreiche, und von Bladeren berichtet, denen diese Dänen während der Abstimmungsperiode ausgesetzt gewesen seien. Demgegenüber muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß nach Artikel 13 der Reichsverfassung fremdsprachliche Volksteile durch die Gesetzgebung nicht in ihrer freien, volkswirtschaftlichen Entwicklung, besonders nicht im Gebrauche ihrer Muttersprache beim Unterricht, sowie bei der inneren Verwaltung und Rechtspflege beeinträchtigt werden dürfen. Liberalere Bestimmungen dürften in keiner anderen Verfassung der Welt vorhanden sein. Darüber hinaus hat die Reichsregierung kürzlich ihre Absicht landgegeben, an Dänemark mit dem Vorschlag heranzutreten, ein Abkommen über den Schutz der beiderseitigen Minderheiten zu schließen. Eine unparteiische Entscheidung des Vorschlagsrats könnte danach nicht zweifelhaft sein, wenn man nicht mit allerlei unsachlichen Interessenrechnungen rechnen müßte, die diese Entscheidung in ihrem Sinne zu beeinflussen suchen und die namentlich auch in der französischen und einem Teil der englischen Presse mächtige Flüßsprecher haben.

Nach einer Blättermeldung haben namens der internationalen Kommission der französischen Gesandte in Kopenhagen und der norwegische Vertreter in ihrem Bericht an den Obersten Rat vorgebracht, daß die südliche Grenze der ersten Zone im Osten derart geregelt wird, daß die Straße an der Ruppertmühlensucht bis nach Wärschleben, das dicht nördlich Flensburg liegt, den Dänen übertragen wird. Dadurch werde die Möglichkeit geschaffen für die Anlage eines neuen Flensburger, da die betreffende Straße wichtige Bedingungen für die Errichtung von Hafenanlagen auf dänischem Gebiet enthält.

Der Wirtschaftsrat für das Saargebiet beschloß

einstimmig Stellungnahme gegen die durch die französische Zollverwaltung erfolgte Ausdehnung der am 23. April erlassenen französischen Einfuhrverbote auf das Saargebiet. Nahezu reiflos sei die Bekleidungsbranche des Saargebietes auf Deutschland angewiesen; dies treffe auch auf Textilwaren, Möbel, Haushaltsgegenstände, Lederwaren, wichtige Lebensmittel zu. Der Wirtschaftsrat für das Saargebiet fordert, die Regierungskommission für das Saargebiet solle die Aufhebung der durch den Friedensvertrag nicht gestützten, das Saargebiet auf das schwerste schädigenden Maßnahmen herbeiführen. Präsident Raut will deswegen nach Paris fahren. Nach Mitteilungen der Eisenbahndirektion Saarbrücken werden sich nächste Tage bereits die Wirkungen des französischen Vorgehens in einer Sperre des ganzen Verkehrs nach dem Saargebiet zeigen. Falls die Regierung des Saargebietes keine Änderung der Verordnung erreicht, beabsichtigt der Wirtschaftsrat für das Saargebiet, den Völkerbund anzurufen.

Der deutsche Geschäftsträger Mayer hat dem Ministerpräsidenten Millerand angekündigt, daß die deutsche Wirtschaftskommission am 16. Mai in Paris eintreffen wird. Er hat dabei versichert, daß die Berliner Regierung den aufrichtigen Wunsch habe, mit den Alliierten an dem wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas gemeinsam zu arbeiten.

Der Verfassungsausschuß der preussischen Landesversammlung hat sich konstituiert. Er wird Mitte nächsten Monats zum Beginn seiner Arbeiten zusammentreten.

Der deutsche Ausschuss für Schleswig hat dem deutschen Vertreter bei der internationalen Kommission eine Erklärung gegen die Internationalisierung mit 36 000 Unterschriften aus der zweiten Zone überreicht, die wie folgt lautet: Wir haben durch die Abstimmung am 14. März bewiesen, daß wir Deutsche sind und bei Deutschland bleiben wollen. Wir weisen alle Versuche der Dänen und gewisser Kriegsgewinnler, uns trotzdem an Dänemark anzuschließen oder hier einen Freistaat zu errichten, entrüstet zurück. Die dänischen Behauptungen über Unterdrückungen durch uns Deutsche sind erlogen. Wir lebten früher mit den Dänen im Frieden und werden auch zukünftig mit ihnen im Frieden leben. Wir wiederholen: Deutsch sind wir und deutsch wollen wir bleiben!

Die Erregung der deutschen Arbeiterschaft in Oberschlesien über die inzwischen einwandfrei festgestellten polnischen Wirtschaftsschäden wächst von Tag zu Tag. Die Arbeiterschaft weigert sich teilweise, mit polnischen Arbeitern zusammenzuarbeiten und verlangt ihre Entlassung. In einer Zusammenkunft großpolnischer Führer in Deutsch-Ostrowitz eine Urkunde, worin die polnische Regierung die polnische Republik Oberschlesien anerkennt. Ein zweiter Warschauer Vertreter versicherte,

zeugende Beweise vorlegen müssen, ehe sie an den Trenn-

bruch ihres Geliebten glaubt.
„Ich hoffe dazu in der Lage zu sein. Und gerade dies ist es, wozu ich Ihres Beistandes bedarf. Diese ganze Engagements-Komödie habe ich ja nur ausgedacht, um Dalbello zu einer Unvorsichtigkeit zu veranlassen, die ich auf andere Weise schwerlich hätte herbeiführen können. Denn wenn es auch tatsächlich ohne allen Zweifel sein lebhafter Wunsch ist, sich der unbequem gewordenen Bundesgenossin auf irgendeine Weise zu entledigen, so fürchtet er sie doch vorläufig noch viel zu sehr, um sie etwas von diesen Absichten und Wünschen merken zu lassen. Aber er wird mit beiden Händen zugreifen, wenn sich ihm eine Möglichkeit bietet, in unbedächtigster Weise zu ihrer Entfernung aus New York beizutragen. Ich bin überzeugt, daß er seine Zustimmung zur Annahme dieses vorgelegten Engagements-Antrages erteilen würde, auch wenn niemand ihn in diesem Sinne zu beeinflussen suchte. Aber ich werde der größeren Sicherheit halber dennoch das meinige dazu beitragen, seine etwaigen Bedenklichkeiten zu besiegen.“
„Nun ja, aber worin sollte da die von Ihnen erwähnte Unvorsichtigkeit liegen?“
Lerow lächelte.

„Kennen Sie die Frauen wirklich so wenig, lieber Kollege? In gewissen Situationen kann man es ihnen auf keine Weise recht machen. Lucia würde ihm sicherlich zürnen, wenn er ihr verbiete, den lockenden Antrag anzunehmen; in dem Augenblick aber, wo er es ihr gestattet, streut er auch schon den Samen des Argwohn, des Zweifels an der Beständigkeit seiner Liebe in ihre Seele. Und es wird nur noch einer geschickten Nachhilfe bedürfen, um die Glut der Eifersucht in hellen Flammen ausblenden zu lassen.“

Diese geschickte Nachhilfe also ist es, die Sie von mir erwarten?“
„Meine eigene Person würde ihr von vornherein allerdings viel zu verdächtig erscheinen, als daß ich mir den gewünschten Erfolg versprechen dürfte.“
„So lassen Sie mich Ihnen offen sagen, mein lieber junger Freund, daß mir dieser Teil meiner Mission sehr

Im Dunkel.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Schluß folgt.)

(17. Fortsetzung.)

„Und Sie bezweifeln, daß das in meinem Fall zutrifft — nicht wahr?“

„Ich durchschaue Ihre letzten Absichten noch zu wenig, um darauf mit einem einfachen Ja oder Nein antworten zu können. Aber nach allem, was ich mir aus Ihren Mitteilungen und Andeutungen bis jetzt zusammengereimt habe, kann ich nicht verhehlen, daß ich einige recht ernste Bedenken hege. — Derjenige, gegen den sich Ihre Operationen in jeder Linie richten sollen, ist doch wohl dieser Dalbello?“

„Allerdings.“

„Sie haben ihn im Verdacht, an dem Verschwinden des deutschen Arztes Dr. Brünings beteiligt zu sein?“
„Ja. Ich hege nicht nur den Verdacht, sondern die unumstößliche Gewissheit, daß er der Mörder Brünings ist. Und ich würde mit dieser Anklage längst offen hervorgetreten sein, wenn ich nicht zugleich überzeugt wäre, daß das vorhandene Material nicht ausreicht, einen so verhängnisvollen und mit so vorzüglichen Hilfsmitteln arbeitenden Verbrecher zu überführen.“

„Das verstehe ich ganz gut. Sie wollen vorsichtig zu Werke gehen, weil Sie durch eine Uebereilung alles zu verderben fürchten. Aber gerade deshalb halte ich es für meine Pflicht, Sie vor allem kühnem Weiterschreiten auf dem bisher eingeschlagenen Wege zu warnen. Diese Lucia Rosalba ist nach Ihrem Dafürhalten eine Mitwisserin der Tat?“

„Nicht nur eine Mitwisserin, sondern eine Mitschuldige. Gerade sie ist das wichtigste Werkzeug gewesen, dessen sich der feige Halunke bedient hat, während er mit seiner eigenen Person vorsichtig im Hintergrunde blieb.“

„Hm! Sind Sie dessen wirklich so ganz gewiß?“

„Ich besitze dafür die untrüglichsten Beweise.“

„Wenn ein Detektiv von Ihrer Klugheit und Erfahrung sagt, daß er untrügliche Beweise hat, darf ich natürlich nicht länger zweifeln. Aber ich gestehe offen, daß es mir nach den Erfahrungen des heutigen Abends schwer fällt, daran zu glauben. Diese hübsche Tänzerin ist ja sicherlich ein recht temperamentvolles und energisches Geschöpfchen. Und ich kann mir sehr wohl denken, daß sie aus Eifersucht alles Mögliche tun würde. Aber eine lastblütige Verbrecherin? — Nein, diesen Eindruck habe ich trotz der aufmerksamsten Beobachtung von ihr durchaus nicht gewinnen können.“

„Weibliche Wesen sind immer unberechenbar. Und auch ich glaube im vorliegenden Fall viel eher an die Wirkung einer unwiderstehlichen Suggestion als an das Vorhandensein verbrecherischer Instinkte. Aus dem Weibe, das ihn mit wirklicher Leidenschaft liebt, kann ein Mann von der dämonischen Art dieses Italieners schließlich alles machen, was er will. Und es ist sehr wohl möglich, daß sie sich der Tragweite der Handlungen gar nicht bewußt gewesen ist, zu denen er sie bestimmte.“

„Wohl — ich will Ihnen darin nicht widersprechen, denn nachdem Sie sich so lange und so eifrig mit dieser Angelegenheit beschäftigt haben, müssen Sie das besser beurteilen können als ich. Meine Bedenken gegen Ihre Taktik aber werden dadurch eher verstärkt als abgeschwächt. Sie haben doch die Absicht, Fräulein Lucia gegen Dalbello auszuspielen?“

„Das will ich in der Tat. Denn die Aussicht, sie zur Verräterin zu machen, ist fast meine letzte Hoffnung, den Schleier zu lüften, der über diesem Verbrecher liegt.“

„Und wie gedachten Sie das Mädchen dahin zu bringen?“

„Dadurch, daß ich ihre Eifersucht aufstachelte — daß ich ihr die Uebereilung einflöste, von Dalbello schmählich verraten und hintergangen zu sein.“

„Also eine Spekulation auf die Rachsucht eines betrogenen Weibes! Solche Berechnungen können sich als richtig erweisen, aber sie können auch trügen. Und Fräulein Lucia ist allem Anschein nach eine ebenso kluge als misstrauische junge Dame. Sie werden ihr sehr über-

daß die polnische Regierung zur Intervention in Oberschlesien täglich bereit sei.

— In Paris ist man der Meinung, daß die Begegnung von Millerand mit Lloyd George erst in etwa 14 bis 18 Tagen stattfinden wird, wodurch die Konferenz in Spa eine Verzögerung erleiden dürfte.

Ausland.

Italien.

— Ruhestörungen in Biareggio machten die Entsendung von Truppen nach dort notwendig. Aus der Randgebung des Befehlshabers dieser Truppen ist ersichtlich, daß von der aufständischen Bevölkerung Barrikaden errichtet worden sind, die bisher noch nicht fortgeräumt wurden. Weitere Nachrichten über die Vorfälle liegen nicht vor. Dagegen lauten die Nachrichten aus der Provinz Verona über den Landarbeiterstreik nach dem „Secolo“ ziemlich ernst. Das Vieh wird vielfach nicht mehr gefüttert und die Arbeiter hindern die Fütterung mit Gewalt. Dabei kam es mit den Truppen wiederholt zu Zusammenstößen, bei denen es Tote und Verwundete gab. Bei Villa Franca griffen 2000 Streikende mehrere Besatzungen an. Bei dem Kampf mit den Truppen gab es ungefähr 50 Schwerverletzte.

— Die der „Corriere della Sera“ entnommene, wird Scialoja in Pallaña mit Trumbitsch eine Zusammenkunft haben. In den folgenden Vespere: soll die Abreise einer endgültigen Lösung zugeführt werden.

Russland.

— Im Anschluß an die Meldung, daß die Grenzen der alliierten Länder für Witwinoff geschlossen sind, berichtet das „Hamburger Fremdenblatt“ aus Kopenhagen, England habe seinen Verbündeten Beweismaterial vorgelegt, wonach Witwinoff als Chef der bolschewistischen Propaganda in Europa, sondern auch als Leiter eines ausgebreiteten Spionagesystems zu betrachten ist, das von Kopenhagen aus seine Fäden über ganz Europa erstreckt. Unter den Mitarbeitern in diesem geheimen Spionagesystem Witwinoffs wird auch Wigdor Ropp in Berlin genannt.

— Mitglieder ukrainischer Genossenschaften, die sich vorübergehend in Vemberg aufhielten, berichten, daß sich Odesa seit einer Woche in den Händen der Ukrainer befindet. Die Cinnahne Odesa sei durch die rumänische Artillerie, die über den Dnjestr geschossen habe, erleichtert worden.

Amerika.

— In seiner Rede bezüglich der Unterzeichnung des Friedensvertrages mit Deutschland erklärte Senator Ruess, daß dem Kongreß das Recht zustehe, dem Kriege ein Ende zu machen. Der Völkerverbund müsse von Grund auf umgebaut werden. So wie er jetzt sei, könne er nur dazu führen, neue Konflikte heraufzubeschwören.

Mexiko.

— Wie aus Washington gemeldet wird, hat der Marine-Sekretär eine Division Zerstörer und andere Kriegsschiffe nach Key West (Florida) entsandt, die sich dort für Dienste in den amerikanischen Gewässern bereit halten sollen.

— Angesichts des Ansturmes der mexikanischen Rebellen legte Carranza sein Amt als Präsident der Republik Mexiko nieder. Zu seinem Nachfolger wurde Dominguez ernannt, der von beiden Parteien anerkannt wurde.

Graf Bernstorff über auswärtige Politik.

Graf Bernstorff, der an erster Stelle als demokratischer Kandidat für den 26. Wahlkreis Düsseldorf-West aufgestellt ist, hat in den letzten Tagen in überfüllten Versammlungen des Wahlkreises in Oberhausen, Dinslaken, Mülheim (Ruhr) gesprochen. In Mülheim führte er nach den „Westdeutschen Neuesten Nachrichten“ u. a. aus: Im Augenblick sei er der Ansicht, daß die aus-

wärtige Politik zum mindesten ebenso wichtig, wenn nicht noch wichtiger ist, als die innere. Wir können wieder arbeiten, trotzdem wird es uns nicht gelingen, Deutschland und die Welt wieder aufzubauen, wenn wir nicht die Mitwirkung des Auslandes haben. Ohne das Ausland geht es nicht. Die Weiden der Welt sind nur auf internationalen Wege zu lindern. Wir müssen hoffen, daß wir an dem Eingang eines neuen Zeitalters stehen. Wenn wir diese Hoffnung nicht hätten, so wäre der gegenwärtige Zustand für uns unerträglich. Wenn wir diese Hoffnung nicht gehabt hätten, so wäre es ganz unmöglich gewesen, den Gewaltfrieden von Versailles zu unterschreiben. Eine Wiedergeburt des deutschen Volkes kann es weder ohne einen neuen Ausbau im Innern, noch ohne großangelegte auswärtige Politik geben. Jeder Staat ist gleichmäßig daran interessiert, daß Deutschland wieder gesundet. Im Unglück hat sich unsere Nation immer am besten bewährt. Kürzlich haben wir eine Art von Nationalfeier erlebt, als sich alle Teile des Reiches gegen die Zumutung wehrten, viele unserer Vandalen unsere früheren Feinde auszuliefern, aber wir dürfen nicht vergessen, daß der Gewaltfrieden von Versailles auf der Fiktion der alleinigen Schuld Deutschlands beruht.

Es ist notwendig, daß wir mit unseren Nachbarn wirtschaftliche Beziehungen auflockern. Zunächst steht Deutschland vor der Aufgabe, die Entente zu überzeugen, daß wir für die Wiedergutmachung nicht zahlen können, wenn wir nicht in der Lage sind, zu arbeiten, d. h. Rohstoffe einzuführen und Fertigfabrikate auszuführen. Die Bezahlung von Rohstoffen erfordert aber auch die Gewährung von Krediten in großem Umfang, weil unsere Valuta keine Kaufkraft mehr besitzt. Die Ziele unserer Diplomatie mögen kleinlich erscheinen, aber sie sind praktisch. Das Hauptziel muß sein: „Revision des Versailler Vertrages“. Es fragt sich nur, welche Mittel angewendet werden sollen, um dieses zu erreichen. Es beginnt anfangs in allen Ländern die Ansicht durchzubringen, daß die Machtüber von Versailles einen schweren Fehler begingen, indem sie es versäumten, ein großzügiges Programm für den Wiederaufbau der Welt aufzustellen. In Zukunft kann es nur zwei Wege der Weltwirtschaft geben, entweder die absolute Weltwirtschaft der Entente in den Formen des Völkerverbundes, wie er in Versailles geschaffen worden ist, oder ein gemeinschaftliches Zusammenarbeiten in einem idealen Völkerverbund. Die ganze Welt ist bankrott. Selbst England mit seinen großen Hilfsquellen ist genötigt, die Vereinigten Staaten um Stundung seiner Rufen zu bitten. Der deutschen Opposition kann das Programm des Völkerverbundes nicht gefallen; die Opposition von links hofft auf Weltrevolution, die Opposition von rechts glaubt dagegen, daß der Völkerverbund mit seinen versöhnenden Tendenzen der Reaktion den Todesstoß versetzen wird. Zum Schluß betonte Graf Bernstorff nochmals, daß ein Wiederaufbau Deutschlands ohne das Ausland unmöglich sei. Ich schließe mit dem Wunsche, sagte er, daß uns der Wiederaufbau unseres geliebten Vaterlandes gelingen möge, und wenn auch ich nur ein Atom dazu beitragen kann, so werde ich dafür unendlich dankbar sein.

Notizen.

(:) Das erste Konzert des Musikvereins war eine große Überraschung. Das Orchester ist gut besetzt, 25 Mann eigene Stärke, dazu noch Verstärkung durch Kräfte der Sicherheitspolizei hatten durch Reihiges Üben eine gute Wollendung und damit vollen Erfolg erzielt. Auch die Männerchöre waren wohl einstudiert. Dazu kamen noch die Solodarbietungen von Fr. Marie Engelmann, die mit ihrer schönen Sopranstimme die Hörer entzückte. Es war also eine Vielseitigkeit, die der Verein seinen Mitgliedern bot, und alles in hervorragender Güte. Der Verein kann auf sein erstes Konzert mit Stolz zurückblicken.

Ein neues Blatt in ihrem Ruhmeskranz flocht die Kapelle der Sicherheitspolizei unter Leitung des Herrn Musikdirektors Kneifel am gestrigen Sonntag mit ihrem

Vergewaltigung erfolgte ohne Zaudern.

„Ja, auf diese Gefahr bin wie auf jede andere. Ich habe mir vorgefetzt, das an Dr. Brüning verübte Verbrechen aufzuklären und den Schuldigen vor den Richter zu bringen um jeden Preis. Und nichts in der Welt würde mich bewegen können, Schonung gegen diesen Dalbelli zu üben, den ich als Urheber und Anstifter des ganzen Anschlages für den einzig wirklich Schuldigen halte. An dem Verderben dieses Mädchens, das in einem gewissen Sinne ja auch nur das Opfer jenes Schurken geworden ist, habe ich kein Interesse, und mein Gewissen spricht mich frei, wenn ich ihr behilflich bin, sich durch die Flucht der strafenden Gerechtigkeit zu entziehen. Nur wenn ich dazu bereit bin, kann ich die jetzt angezettelte Intrige vor mir selbst verantworten. Die etwaigen Folgen für meine Person spielen dabei weiter keine Rolle. Ich bin entschlossen, für die Lösung meiner freiwillig übernommenen Aufgabe alles einzusetzen, was ich einzusetzen habe — meine sogenannte Ehre, das heißt, meine Ehre vor der Welt — und, wenn es sein möchte auch mein Leben. Nach dieser Richtung hin gibt es für mich keinerlei Bedenken und Rücksichten.“

Der andere hatte längst aufgehört, die Sache von der scherzhaften Seite anzusehen. Voll tiefen Ernstes reichte er seinem jungen Berufsgeossen, von dessen Charakterfestigkeit er schon so manchen vollwertigen Beweis erhalten, die Hand.

„Es kommt mir nicht zu, mein lieber Herr von Legow, Sie nach den Beweggründen für eine so heroische Opferwilligkeit zu fragen, sondern ich habe die Beweggründe einfach zu respektieren. Aber nachdem Sie mich einmal Ihres Vertrauens gewürdigt haben, werden Sie mir auch wohl oder übel gestatten müssen, meine freundschaftlich warnende Stimme zu erheben, falls es mir durch die Umstände geboten scheint. Für jetzt möge die nochmalige Versicherung genügen, daß ich ganz in Ihren Diensten bin, und daß Sie über mich verfügen können, wie die Umstände es fordern.“

Warm erwiderte Hubert von Legow den herzlichsten Händedruck. Er wußte ja, daß er auf das Wort dieses Mannes bauen dürfe wie auf einen Felsen.

Konzert. Das Zusammenspiel ist jetzt schon ein vollendetes, die Auffassung und Ausführung läßt nichts zu wünschen übrig. Hauptpunkte waren die Operetten zu den Opern „Maritana“ und „Wena ich König war“ und die Ungarische Rhapsodie von Reibel.

— Wie wir bereits mitteilten, findet am 26. und 27. Mai in Weiburg der „Raffaelsche Bauerntag“ statt, an dem etwa 200 Delegierte der Reichsbauernvereine aus ganz Hessen-Raffau einschließlich Kreis Wehlar hier erwartet werden. Da die Schulkferien erst am 2. Juni zu Ende gehen, so werden wohl genügend Zimmer den Herren zur Verfügung gestellt werden, die sich in opferwilliger Weise erboten haben, in diesen Tagen bei dem Einwohnern unserer Stadt mit Visten vorzusprechen. Bezahlt werden für die Quartiere einschließlich Frühstück 8 Mark. Das Programm für die beiden Tage ist am 26. festgelegt. Am 26. wird abends im Saalbau ein Begrüßungsabend mit Commers stattfinden, am 27. morgens Wehr, 9 1/2 Uhr Delegierten-Versammlung, 11 Uhr Frühkonzert im Schloßgarten, 1 Uhr Aufstellung, Zug durch die Stadt nach dem Festplatz an der neuen Kaserne. Hier selbst Ansprachen und von 3 Uhr an Tanz. Da anzunehmen ist, daß die Mitglieder der Bauernvereine aus den Orten des Oberlahnkraises mit ihren Kindern an diesem Tage nach der Stadt kommen, so soll das Festkomitee auch den Kindern allerlei Kurzweil beschaffen, sodaß zu hoffen ist, daß auch sie eine schöne Erinnerung an den großen Demonstrationstag in Weiburg behalten.

Ja altgewohnter Weise beabsichtigt der „Niederkrantz“ auch in diesem Jahre wieder für seine Mitglieder und Freunde am Himmelfahrtstage einen Familienausflug zu veranstalten. Es ist beabsichtigt, über Odenbach und Weiburg nach Gießen zu wandern, von wo abends 7 1/2 Uhr die Rückfahrt per Bahn erfolgen soll. Der Weg führt vielfach durch malerischen Wald, und der Ausflug dürfte deshalb für die Teilnehmer einen angenehmen Genuß bieten. — Für das laufende Vereinsjahr hat der „Niederkrantz“ noch folgende Veranstaltungen in Aussicht genommen: Anfangs Juli ein Gartenkonzert auf „Webersberg“, Ende Juli einen Wiederabend auf „Güntersau“, im September Unterhaltungsabend auf „Webersberg“, dann im „Saalbau“: Ende Oktober Konzert, Weihnachtskonzert und im Februar ein karnevalistischer Abend. — Die Sängerschaft ist fleißig bei der Arbeit und gar bemüht, den Mitgliedern recht abwechslungsreiche Unterhaltungen zu bieten.

Wir machen auch an dieser Stelle unsere Beter auf die heute abend stattfindende Halbmonatsversammlung der Deutschen Volkspartei in „Deutsches Haus“ aufmerksam.

[1] Etwa 60 000 Militäranwärter warten auf Anstellung und außerdem sind noch 20 000 ausgeschiedene Beamte der abgetretenen Gebiete unterzubringen, so daß 80 000 Stellen nötig sind.

Bermittltes.

* Weilmünster, 8. Mai. Vorgestern nachmittag entstand in dem Anwesen des Landwirts Heinrich Böpel, Klappertfeld, ein Schoofsteinbrand, der leicht größere Folgen hätte nehmen können. Hilfsbereite Nachbarn leisteten die ersten Löscharbeiten, bis die vereinigte Freiwillige und Pflicht-Feuerwehr eine Schlauchlinie anlegte und schnell Herr des Feuers wurde.

* Limburg, 9. Mai. Der zweite Mörder in der Raubmordhache Schulz, der 18jährige Franz Schulz, soll festerem Vernehmen nach am 6. in Soest (Westf.) festgenommen worden sein.

* Niederrhein, 9. Mai. In der hiesigen Lederfabrik Koch & Co. ist man einem großangelegten Lederdiebstahl auf die Spur gekommen. Die Haupttäter hat schon Gendarmeriewachtmeister Rahmann-Rambach festgestellt.

* Aus dem Taunus, 5. Mai. Während im ersten Quartal des Jahres 1914 beim Amtsgericht Wiesbaden nur 41 Anzeigen wegen Holzfrevels in den

16. Kapitel.

Herr Ettore Dalbelli lag noch im Bett seines Hotelzimmers, als ihm der Broom den Besuch des Herrn von Legow meldete. Ueberrascht und, wie es schien, mit einem Gefühl etwas bekommener Spannung sah er dem Eintretenden entgegen.

„Was bringen Sie mir neues?“ fragte er. „Ist etwas Besonderes geschehen, daß Sie mich schon zu so früher Stunde aufsuchen?“

„Nicht gerade etwas Aufregendes. Aber es lag mir doch daran, Sie noch zu Haus zu finden.“

„Bitte, nehmen Sie Platz, und entschuldigen Sie, wenn ich im Bett bleibe. Ich habe die Nacht mit einigen Freunden zugebracht, und der Kopf ist mir noch ein bißchen schwer. Was gibts also? Etwa eine Nachricht aus Denver?“

„Nein. Es handelt sich bei meinem Besuch überhaupt nicht um den Doktor Brüning, sondern um Ihren Heiratsplan.“

Dalbelli fühlte sich merklich erleichtert, wenn er auch darauf bedacht war, es vor dem anderen zu verbergen. „Nun?“ fragte er. „Sie glauben doch nicht etwa, irgendwelche Hindernisse entdeckt zu haben?“

„Allerdings. Aber das Hindernis, auf das ich durch einen sonderbaren Zufall ganz unvermutet gestoßen bin, liegt lediglich bei Ihnen.“

„Bei mir? Nun, dann wird es sich jedenfalls leicht genug beseitigen lassen.“

„In Ihrem Interesse möchte ich es wünschen. Sie gestatten mir doch, ganz offen zu reden?“

„Gewiß — da Sie es ja vermutlich nur in guter Absicht tun wollen.“

„Ich habe Ihnen meinen Beistand in Ihrer herzengangelegenheit geliehen und habe zu Ihren Gunsten auf Fräulein Brüning eingewirkt, nicht so sehr um der versprochenen Belohnung willen, als weil ich Sie für einen Ehrenmann halte, der ehrlich bemüht sein wird, die junge Dame glücklich zu machen. Denn ich habe Ihnen nie verhehlt, daß ich Fräulein Brüning sehr hoch schätze, und daß ich nicht für alle Schätze der Welt dazu beitragen möchte, sie ins Unglück zu bringen.“

Lauwalschungen anhängig gemacht wurden, kamen im gleichen Zeitraum dieses Jahres 479 Fälle zur Anzeige. **Rüdesheim, 4. Mai.** Die Niederwaldbahn wird, da für absehbare Zeit eine Rentabilität nicht mehr zu erwarten, den Betrieb einstellen müssen. Die Gesellschaft erhofft durch den Verkauf des beweglichen und unbeweglichen Materials ihren Verbindlichkeiten nachkommen zu können. Die Städte Rüdesheim und Altmannshausen wollen jedoch die Gesellschaft zur Wiederaufnahme des Betriebs zwingen. Es ist möglich, daß die Städte den Bahnbetrieb selbst übernehmen.

Strich, 9. Mai. Hier wurde ein männliche Leiche gefunden. Ermittlungen ergaben, daß es sich um den seit 22. April aus Wiesbaden verschwundenen Konful Wille handelte, der Anfangs April aus der Landes-Geist- und Pflegeanstalt als geheilt entlassen worden war.

Weisenheim, 8. Mai. In der Nacht zum Samstag wurde erneut in die Räume der Maschinenfabrik Johannisberg eingebrochen und verschiedene Treibriemen sowie sonstige Waren von beträchtlichem Werte gestohlen.

Söckst, 8. Mai. Ein Rebhock hatte sich am Montag auf einer Waidtour in die Stadt verirrt, wobei er leider eines sehr ungewöhnlichen Todes hat sterben müssen. In der Nähe des Bahnhofs geriet das Tier zwischen die mit der Bahn ankommenden Passagiere, wurde ergriffen und schließlich, als es sich absolut nicht beruhigen wollte, von einem mit derlet Hantierungen anscheinend wohl vertrauten Mann aus Niederhohheim mit dem Taschmesser abgestochen. Die Polizei, welcher die Ermittlung der Beteiligten in kurzer Zeit gelang, fand seine letzten Reste im Rocktopf eines Soffenheimer Gourmands. Das Drama wird noch ein Nachspiel am Gericht haben.

Frankfurt, 8. Mai. Der 17jährige Kaufmannslehrling Fritz Böcher ist heute früh nach Unterschlagung von 76000 Mark Mächtig gegangen. Die Geschädigte ist eine hiesige Maschinenfabrik.

Frankfurt, 8. Mai. Das lohnendste Gewerbe ist daher neben dem der vielberufenen Schieberzunft das Bettlerhandwerk. Am Mittwoch sagte die Polizei die Bettler, die trotz aller Warnungen nicht von den Straßen verschwinden wollten, scharf an und verhaftete mehrere. Sie erlebte bei der Feststellung der Einnahmen dieser Festschreiber ihr blaues Wunder. Matador war ein jüngerer Mann mit 269 Mark Tageseinnahme; dann folgte einer mit 146 Mark, ein Dritter hatte 43 Mark im Besitz.

Hofgeismar, 6. Mai. Zur Verhütung von Diebstählen hatte man in einer Dachkammer der Kaserne eine Handgranate angebracht, die sofort explodieren mußte, wenn ein Unbefugter die Kasse öffnete. Als am Montag in Ausübung seines Berufes ein 15jähriger Schornsteinfegerlehrling den Weg durch die Kasse nehmen wollte, explodierte das Geschloß und zerriß den jungen Mann in Stücke. Den militärischen Vorgesetzten war von der Granate nichts bekannt gewesen.

Paris, 8. Mai. Die Vergarbeiter von Paris de Salais haben den Streik von Montag ab beschlossen. Heute treten die Vergarbeiter des Norddepartements zu Beratungen zusammen. Da vier Delegierte vom Vas de Salais anwesend sein werden, darf angenommen werden, daß sie den gleichen Beschluß fassen werden. Bei den Hafenarbeitern und den Seesoldaten zeigt sich nach dem „Matin“ eine Wendung zur Besserung; aber von gewissen Seiten wurde gemeldet, daß gegen die Arbeiter, die nicht streiken würden, Zwangsmittel angewendet werden. Man habe deshalb den Eindruck, daß zahlreiche Arbeiter wieder arbeiten würden, wenn man sie schlagen könne. Der Eisenbahnstreik ist stationär. Aus Kreisen der Regierung wird behauptet, daß zahlreiche Streikende sich zur Aufnahme der Arbeit gemeldet haben. — In der „Humanité“ werden Statistiken veröffentlicht, durch die der Beweis geliefert werden soll, daß auf der Staatsbahn in den verschiedenen Bezirken der Prozentatz der Streikenden zwischen 65 und 90 Prozent schwabe.

„Sehr wohl! Und was weiter?“
„Sie bewerben sich um die Liebe der jungen Dame, Herr Dalbell, und unterhalten trotzdem gleichzeitig Beziehungen zu einer Schauspielerin oder Choristin.“
Mit einer Geste des Erstaunens richtete sich der Italiener auf.

„Woher wissen Sie das, Herr von Regow?“
„Durch einen Zufall, wie ich Ihnen bereits sagte. In der letzten Nacht traf ich in einer Bar mit Mr. Frank Reynolds, einem meiner hiesigen Freunde, zusammen. Und Sie können sich denken, wie es mich überraschte, als ich im Laufe der Unterhaltung plötzlich Ihren Namen von ihm hörte.“

„Meinen Namen? — Ich kenne keinen Mr. Reynolds. Habe meines Wissens weder geschäftlich noch privatim jemals mit dem Manne zu tun gehabt.“

„Das glaube ich wohl, denn auch Ihre Person ist ihm bis gestern völlig fremd gewesen. Er ist von Beruf Schauspieler-Unternehmer, und er steht eben im Begriff, eine Truppe zusammenzustellen, mit der er eine einjährige Tournee durch die Vereinigten Staaten zu unternehmen gedenkt. Bei der Suche nach hübschen und begabten Tänzerinnen wurde er irgendwie auch auf Fräulein Lucia Rosalba vom Eldorado-Theater aufmerksam, und es liegt ihm, wie er mir sagte, außerordentlich viel daran, diese junge Dame für sein Unternehmen zu gewinnen. Gerade gestern Abend hatte er mit ihr darüber gesprochen, und es war ihm nach seiner Erzählung sehr unangenehm, daß sie nicht sofort zugefugt hatte.“

Der Italiener lautete mit unverkennbar höchstem Interesse, aber er verhielt sich schweigend, da er offenbar noch immer nicht recht wußte, worauf das alles hinaus sollte. Und nach einer kleinen wohlberechneten Pause fuhr Regow in demselben ernsten, fast vorwurfsvollen Tone, den er von vornherein angeschlagen hatte, fort:

„Fräulein Rosalba schien zwar im Prinzip nicht abzuweigen, das Anerbieten anzunehmen, aber sie fürchtete, daß es ihr nicht gelingen würde, die Einwilligung eines Freundes zu erlangen, von dessen Zustimmung ihre Entschlüsse abhängig seien. Sie hatte Mr. Reynolds aus

Auf der Orleansbahn und auf den Linien Paris—Lyon—Mittelmeer sei das Verhältnis ebenso.

Allerlei.

Amerikanische Liebesgaben. Aus New-York wird gemeldet, daß die unter der Leitung des bekannten amerikanischen Senators Herbert Hofer stehende „American Relief Administration“ (Leitung des amerikanischen Hilfs-werkes) in verschiedenen Städten Zentral-Europas Warenhäuser eröffnet, welche Nahrungsmittel zu realen Preisen an die sog. „Food Drafts“ liefert. Diese „Food Drafts“ (zu deutsch: „Nahrungsmittel-Besche“) gelangen in den Vereinigten Staaten in der Höhe von 10 und 50 Dollars zur Ausgabe. Sie geben menschenfreundlichen Personen Gelegenheit, ihren darbenenden Lieben in Deutschland und Österreich mit Nahrungsmitteln zu helfen. Aber 3500 Banken haben sich in Amerika bereit erklärt, die „Food Drafts“ zu verkaufen. Was erhält nun der europäische Empfänger für einen solchen? Für 10 Dollars werden ihm von dem seinem Wohnsitz am nächsten liegenden Lagerhaus in Europa 24 1/2 Pfd. Mehl, 10 Pfd. Bohnen, 8 Pfd. Speck und 8 Büchsen Milch geliefert, während für 50 Dollars 140 Pfd. Mehl, 50 Pfd. Bohnen, 16 Pfd. Speck, 15 Pfd. Schmalz, 12 Pfd. Corned Beef und 48 Büchsen Milch zugeteilt werden. Die Vorteile, die dieses ingeniöse System bietet, liegen klar auf der Hand. Der Wohlthäter hat sich weder der Mühe des Einkaufs noch der des Versands zu unterziehen, während für den Empfänger lästige zollamtliche Erklärungen und dergl. Dinge mehr in Wegfall kommen. Der Verwandte oder Freund in den Vereinigten Staaten hat, möge nicht verfehlen, diese auf die „Food Drafts“ aufmerksam zu machen.

Warum kugelt es in den Telegraphendrähten? Man hat oft behauptet, daß der Wind die Drähte in Schwingungen versetzt und sie wie die Saiten einer Aolsharfe vibrieren läßt. Professor Field von der Universität in Ottawa erklärt indessen, diese Hypothese sei unbegründet; denn, so bemerkt er, die Drähte gittern dauernd, auch wenn sich an heißen Sommertagen kein Wind erhebt. Man hat auch geglaubt, es sei der Temperaturwechsel, der die Drähte bald in hohem, bald in tiefem Tone zum Singen bringe. Auch diese Erklärung ist falsch, denn zu solchen Verschiedenheiten der Tonhöhen wären, wie Versuche gezeigt haben, Temperaturunterschiede nötig, wie sie in der Wirklichkeit niemals vorkommen. Professor Field behauptet nun, das Singen der Telegraphendrähte sei eine Art von Barometerklang, der in direktem Verhältnis zum Wechsel des Wetters steht. „Hörst du darauf,“ sagt er, „und wenn der Ton tiefer ist, wird das Wetter in einigen Tagen umschlagen, wenn er hoch ist, in einigen Stunden.“ Wenn man Field glauben darf, werden die Schwingungen durch die Pfähle, die durch die Erde ihrerseits in Schwingungen versetzt werden, auf den Draht übertragen. Es soll sich um dieselben Schwingungen handeln, die die Seismographen zur Veränderungen im Zustand der Atmosphäre aufzeichnen.

Der Völkerrund. Eine hübsche Bauderei befindet sich im „Telegraph“: Gestern um Mitternacht kam mit ein Kind entgegen; mitternachts allein auf der Straße ging es und weinte. . . ein armseliges Kind mit krummen Beinen, dünnen Schenkel und einem Tropfnäschen. Ich hielt es an: „Hast du kein Zuhause?“ „Ach nein, Herr,“ klagte das Kind, „das blaß und elend aus.“ „Hat man dich weggejagt?“ „Ja, Herr, niemand will mehr was von mir wissen. . . alle eilen sich vor mir. . . ich bin verstoßen. Als Vater mich auf die Welt setzte, schien alles so schön. Doch es scheint, daß in Vaters Gehirn ein Aderchen verstopft ist. . . und er ist jetzt ein bißchen wirr und läßt sich von einer Frau beherrschen. Und mein einer Onkel Georg ist auch nicht nett zu mir. Wenn ich zu ihm komme, schreit er so laut wie ein Esel — so daß alle Nachbarn es hören — wie lieb er mich habe, doch heimlich pufft und kauft er mich, daß ich blaue

den Namen dieses Freundes genannt, und es gab für ihn keine Veranlassung, ihn mir zu verheimlichen. Dieser Freund, Herr Dalbell, sollen Sie sein.“

„Run? Und wenn es so wäre? Ist es ein Verbrechen, in näheren Beziehungen zu einer jungen Dame vom Theater zu stehen?“

„Nicht, solange man frei ist. Aber ich meine, Herr Dalbell, Sie wären es jetzt nicht mehr.“

„Und ich kann Ihnen versichern, daß ich keinen lebhafteren Wunsch habe, als den, mein Verhältnis zu Fräulein Rosalba so bald und so vollständig als möglich zu lösen.“

„Warum aber, wenn es mir gestattet ist zu fragen, haben Sie es nicht bereits getan? Sie setzen damit ja alle Ihre Chancen bei Fräulein Hilde Brünig aufs Spiel. Als ein Mädchen aus guter Familie hat sie in solchen Dingen natürlich sehr strenge Ansichten, und sie würde Ihren Antrag unfehlbar zurückweisen, wenn sie zufällig etwas von dieser Theaterliebeschaft erführe.“

Die kleine Dalbells hatte sich verfinstert.

Sie denken doch nicht daran, eine Indiskretion zu begehen?“

„Ich? — Nein! — Aber diese kleine, die gestern zu einem wildfremden Menschen ohne zwingenden Grund ganz offen von den Beziehungen zu Ihnen sprach, wird anderen gegenüber schwerlich viel verschwiegener sein. Und solange Sie da nicht reinen Tisch gemacht haben, sind Sie in ständiger Gefahr, Ihre Hoffnungen scheitern zu sehen.“

„Sie haben es sehr leicht, mein Bester, mir solche Ratsschläge zu erteilen. So einfach, wie Sie sich's vorzunehmen meinen, liegen aber die Dinge nicht. Ich kann aus zwingenden Gründen nicht rücksichtslos gegen das Mädchen vorgehen und muß wohl oder übel einen geeigneten Zeitpunkt abwarten, um mich mit ihr auseinanderzusetzen.“

„Das ist schlimm. Aber Sie sollten dann wenigstens darauf bedacht sein, Sie so bald als möglich von hier zu entfernen. Der Engagementsantrag des Herrn Reynolds bietet Ihnen dazu die allerbeste Gelegenheit, und ich erwarte, daß Sie sie nicht ungenutzt lassen werden.“

Flecken kriege und immer wieder fragt er, ob ich nun noch nicht Englisch kann. Und mein anderer Onkel Georg, der gerade aus Ägypten zurück ist, hat vor meiner Geburt tagtäglich früh und spät sich selber weis gemacht, daß er mich gern haben würde. Und als ich geboren war und er mich in der Wiege liegen sah, war sein erstes Wort: Einen Müßknecht um den Hals und dann ins Wasser. Und all die andern Onkels und Tanten weisen mich von ihrer Tür. Je weniger sie sich um mich zu kümmern brauchen, um so lieber ist's ihnen.“ Eine nette Familie hast du ja. Wer ist dein Vater?“ „Präsident Wilson, lieber Herr.“ „Und deine Mutter?“ „Der Weltkrieg, lieber Herr.“ „Dann bist du also . . .“ „Der Völkerrund, lieber Herr!“

Rekte Nachrichten.

Genf, 10. Mai, 8.20 B. Millerand wird sich, wie nunmehr festgestellt ist, am 13. Mai zur Besprechung mit Lloyd George nach Folkestone begeben. Der englische Schatzkanzler Chamberlain und der französische Minister Marjail werden an der Konferenz teilnehmen. Die französische Presse gibt zu, daß eine Vertagung der Konferenz von Spa unvermeidlich sei, weil schon die Vorverhandlungen der Entente nicht rechtzeitig vor dem 15. Mai zum Abschluß gelangen können.

Genf, 10. Mai, 8.40 B. Über die Verhandlungen der Pariser Völkerverkonferenz wegen der Festsetzung der deutsch-dänischen Grenze teilt der „Temps“ mit, daß die Vertreter Englands in der Abstimmungskommission der 2. Zone sich für die Zurückweisung dieser Zone an Deutschland erklärt haben, während die Vertreter Frankreichs und Norwegens den Vorschlag machten, diese Zone einer internationalen Verwaltung zu unterstellen unter Aufsicht der Völkerverkonferenz. Eine Abordnung der dänischen Bevölkerung ist mit einem entsprechenden Antrag unterwegs und wird während der nächsten Tage in Paris eintreffen.

Paris, 10. Mai. Der Friedensvertrag mit der Türkei wird am morgigen Dienstag, 4 Uhr nachmittags im Uffensaal des Ministerium des Auswärtigen der türkischen Friedensdelegation überreicht werden.

Washington, 10. Mai. Der letzte Kabinettsrat zeigte deutlich, daß Präsident Wilson mehr als je entschlossen ist, aus dem Völkerrund die Hauptfrage in der Präsidentschaftswahl-Campagne zu machen. Wilson ist noch krank, doch seine Kraft und seine Beharrlichkeit war eine Überraschung für alle Mitglieder des Kabinetts.

London, 10. Mai. Die „Daily Chronicle“ glaubt zu wissen, daß die Räumung der neu besetzten Gebiete gegenwärtig ausgeführt wird, da die deutschen Abteilungen aus dem Ruhrgebiet hinter die vorgeschriebenen Linien zurückgeführt worden sind. Es ist wahrscheinlich, daß die Räumung am dem Tage, an dem die Konferenz in Spa eröffnet wird, beendet sein wird.

Berlin, 10. Mai. Die von der Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene in Reval und Helsingfors geführten Verhandlungen über den Durchtransport der deutschen und russischen Gefangenen durch Estland und Finnland sind mit einem günstigen Ergebnis abgeschlossen worden.

Berlin, 10. Mai. Kapitän Ehrhardt, der Führer der im Munsterlager in der Auflösung begriffenen Marinebrigade hat den Befehl über die Brigade niedergelegt und das Lager verlassen. Er hat seinen Abschied der Truppe in einem Befehl bekannt gegeben, der den Soldaten durch den Chef des Stabes mitgeteilt wurde. Ein Fünftel der Brigade ist bereits ins Zilleleben zurückgeführt. Der Rest wird zum größten Teil bis Ende des Monats entlassen sein. Hauptsächlich sollen die Mannschaften in Sibelungsgebieten untergebracht werden, um ihre wirtschaftliche Zukunft einigermaßen zu sichern. Kapitän Ehrhardt wurde schriftlich verfolgt. Dieser Verfolgung sucht er sich nunmehr durch die Flucht zu entziehen.

Rein, 10. Mai, 8.30 B. Am Freitag fanden im Regierungsgebäude Verhandlungen statt über die Differenz.

„Sie meinen, daß ich ihr zureden soll, ihn anzunehmen?“

„Ich meine, daß Sie alles aufbieten sollten, was in Ihren Kräften steht, sie dazu zu bewegen. Ist sie erst einmal von hier weggebracht, so wird es Ihnen erheblich leichter fallen, sich ihrer ganz zu entledigen. Auf eine angemessene Abfindungssumme wird es Ihnen ja, wie ich vermute, nicht ankommen.“

Der Italiener schüttelte den Kopf.

Diese Lucia Rosalba ist keine von den Frauen, die sich einfach mit Geld abfinden lassen. Und man mußte schon ein anderes Mittel ausfindig machen, um sie loszuwerden. Aber darüber wird sich später reden lassen. Vorläufig darf sie nicht einmal ahnen, daß ich mich mit derartigen Absichten trage. Denn es könnten mir allerlei peinliche Unannehmlichkeiten daraus erwachsen. Aber ich leugne nicht, daß mir dieser Herr Reynolds mit seinem Anerbieten sehr gelegen kommt, vorausgesetzt, daß er Fräulein Rosalba nicht schon heute oder morgen von hier zu entführen gedenkt.“

„Aber je schneller sie Neuport verläßt, desto angenehmer sollte es Ihnen doch eigentlich sein. Ich will um des Fräulein Brünig willen nicht hoffen, daß es Ihnen noch immer schwer fällt, sich von der Künstlerin zu trennen.“

„Nein, davon ist keine Rede. Aber ich brauche sie noch. Für die nächsten acht Tage kann ich sie noch nicht fortlassen. Ueber die Gründe kann ich mich nicht weiter aussprechen.“

„Ich glaube auch nicht, daß es Mr. Reynolds gar so dringend hat. Soweit ich ihn verstanden habe, kommt es ihm nur darauf an, bestimmt zu wissen, ob er auf die wertvolle Akquisition rechnen darf oder nicht. Er beabsichtigte, heute nachmittag bei dem jungen Mädchen vorzusprechen, um ihre endgültige Entscheidung in Empfang zu nehmen.“

„Dann werde ich auf der Stelle zu ihr gehen. Sie entschuldigen, lieber Freund, wenn ich Sie fortjagte, um ratsch Toilette machen zu können.“

(Fortsetzung folgt.)

punkte, die zum Streit im Bankgewerbe geführt haben. Den Vorsitz hatte ein Vertreter des Reichsarbeitsministeriums. Trotz aller Bemühungen gelang es ihm nicht, eine Einigung herbeizuführen. Die Verhandlungen scheiterten in der Hauptsache an dem Widerstand der Bankleitungen.

London, 10. Mai. Nach einem Funkpruch des Daily Telegraph aus Moskau erklärt Lenin in einem Aufruf an die Arbeiter, Bauern und Bürger Rußlands, die Räterepublik sei in Gefahr. Ein anderer Aufruf ist an alle Land- und Seestreitkräfte gerichtet, worin aufgefordert wird, alle Arbeitsstätten zu verlassen, um an die ukrainische Grenze zur Abwehr der polnischen Angriffe zu eilen.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Es wird beabsichtigt an der hiesigen Volksschule wieder die regelmäßige

Schulzahnpflege

d. i. eine periodische zahnärztliche Untersuchung und Behandlung der Schulkinder einzuführen.

Für jedes an ihr teilnehmende Kind sind von den Eltern jährlich 2 Mark zu entrichten. Die weiter entstehenden Kosten trägt die Stadt.

Die Anmeldungen der Schulkinder haben bisher den Erwartungen nicht entsprochen, weshalb wir die Eltern auf die Wichtigkeit dieser Einrichtung besonders aufmerksam machen und sie dringend bitten, diese sofort nachzuholen.

Die Kinder, die an der Schulzahnpflege teilnehmen wollen, können sich bei ihrem Klassenlehrer melden.

Der Magistrat.

Die Geschäftsinhaber werden wiederholt ersucht, für Rechnung der Stadt nur dann Waren zu verabfolgen, wenn der Empfänger einen mit unserem Dienststempel versehenen Liefer- oder Bestellschein vorlegt.

In Zukunft werden wir alle Rechnungen zurückweisen, denen die Lieferscheine nicht beigelegt sind.

Der Magistrat.

Für das Weibchen des großen und kleinen Kohlweihlings zahlen wir von jetzt ab während der nächsten 4 Wochen 5 Pfennige.

Die gefangenen Schmetterlinge können im Dienstzimmer des Magistrats (Nr. 4 des Stadthauses) während der Vormittags-Dienststunden abgeliefert werden.

Bemerkung wird, daß die festgesetzte Vergütung nur für die abgelieferten Weibchen bezahlt wird.

Auf den Vorderflügeln des Tieres befinden sich drei tiefdunkel schwarzbraun gefärbte Flecke.

Der Magistrat.

Fleischkarten-Aussgabe.

Der Umtausch der Fleischkarten findet am Mittwoch, den 12. d. Mts., von 1-4 Uhr nachm., auf dem Geschäftszimmer des Wirtschaftsamtess gegen Vorlage der alten Stammkarten statt.

Städt. Wirtschaftsamt.

Brotzusatzkarten.

Die Brotzusatzkarten für Eisenbahn-Schwarzarbeiter können abgeholt werden.

Städt. Wirtschaftsamt.

Marmelade

das Pfund zu M. 3.50 kommt, solange Vorrat reicht, in den hiesigen Lebensmittelgeschäften zur Ausgabe.

Hülsenfrüchte.

Auf Bezugsabschnitt 15 kommen in den hiesigen Lebensmittelgeschäften zur Ausgabe:

- gelbe Bohnen, Einheit 250 Gramm zu M. 1.50,
- weiße Bohnen, Einheit 250 Gr. zu M. 2.40,
- grüne Erbsen, Einheit 200 Gr. zu M. 2.—.

Die Geschäftsinhaber werden gebeten die Bezugsabschnitte abzutrennen.

Städt. Wirtschaftsamt.

Bekanntmachungen des Landratsamts.

L. 1338. Weilburg, den 3. Mai 1920.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Wels. Pferde- und Viehfütter.

Dem hiesigen Kreise sind größere Mengen von nachstehendem Futter zugeteilt worden:

- 1. Rübenschnitzel zum Preise von 100 M. pro Str.
- 2. Lupinenschrot " " " 98 " " "
- 3. Gerstenschrot " " " 64 " " "

Ich ersuche, durch ortsübliche Bekanntmachung auf diese Futtermittel aufmerksam zu machen, Bestellungen entgegenzunehmen und spätestens bis zum 15. d. Mts. hierher einzusenden.

Der Landrat.

L. 1338. Weilburg, den 10. Mai 1920.

Infolge stark aufgetretener Maul- und Klauenseuche findet am 12 und 15. d. Mts. der zweite Anlauf von Kindern auf Weide Drahsfurt und Windhof nicht statt.

Der Landrat und Vorsitzende des Simmentaler Jagdvereins.

In das Handelsregister 2 ist heute unter Nr. 14 eingetragen worden:

G. Joerissen, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Weilburg.

Gegenstand des Unternehmens ist die Gewinnung, Verarbeitung, Erwerb u. Vertrieb von Marmor, Marmorprodukten, Marmorbrüchen, sowie die Beteiligung an Unternehmungen, welche diese Zwecke mittelbar oder unmittelbar zu fördern geeignet erscheinen.

Das Stammkapital beträgt 200.000 M. Geschäftsführer ist Kaufmann Fritz Joerissen zu Weilburg. Gesellschaftsvertrag ab. Sitzung; Vertretungsbefugnis:

- a) Gesellschaft mit beschränkter Haftung.
- b) Gesellschaftsvertrag vom 24. März 1920.

Die Zeichnung der Gesellschaft geschieht in der Weise, daß Fritz Joerissen zu der geschriebenen oder auf mechanischem Wege hergestellten Firma der Gesellschaft seine Namensunterschrift hinzufügt.

Weilburg, den 1. Mai 1920.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die am 6. ds. Mts. im hiesigen Gemeindevall abgehaltene Brennholzauktion hat die Genehmigung erhalten u. findet hiermit die Überweisung statt Eifershausen, den 10. Mai 1920

Der Bürgermeister: Schmidt.

Wegebau-Vergebung.

Der Ausbau eines Erdweges (Waldbrandweg) im Gemeindevall Edelsberg, Distr. 4 u. 5 „Bader“, soll auf dem Wege des schriftlichen Angebots vergeben werden und zwar:

Los I. Ausbau von 258 lfd. Meter Erdweg 4.50 Meter breit und 42 lfd. Meter 5.00 Meter breit.

Los II. Desgl. von 225 lfd. Meter Erdweg 4.50 Mtr. breit u. 25 lfd. Meter Chaussierung 4.00 Mtr. breit mit beiderseitigen Weggräben: 75, 60, 35 Btm. einschließlich Verlegen von 10 lfd. Meter Zementrohre.

Los III. Ausbau von 160 lfd. Mtr. Erdweg, 4.50 Mtr. br.

Die Bedingungen und Kostenanschlag pp. können auf dem Bürgermeisteramt zu Edelsberg eingesehen werden, desgleichen bei Förster Müller zu Freienfels, welcher auch nähere Auskunft erteilt.

Die Angebote pro lfd. Meter (getrennt für Erdweg und Chaussierung) sind verschlossen mit der Aufschrift „Wegebau-Vergebung“ bis zum 15. Mai cr., nachm. 6 Uhr, dem Bürgermeisteramt zu Edelsberg einzureichen. Verdingungsstermin 15. Juli 1920. Zuschlagsfrist 10 Tage.

Edelsberg, 6. Mai 1920.

Bürgermeisteramt.

Müller-Bereinigung

Kreis Oberlahn.

Samstag, den 15. Mai vormittags 9 Uhr

Versammlung

im „Rassauer Hof.“ Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Die Freiwillige Feuerwehr Weilburg

richtet an alle Mitbürger unserer Stadt, Arbeiter, Beamte und Kaufleute die dringende Bitte, ihr beizutreten.

Jeder unbefohlene junge Mann, der das 18. Lebensjahr überschritten hat und den guten Willen mitbringt, durch Eifer, Disziplin und Pünktlichkeit tatkräftig mitzuhelfen, ist uns willkommen. Nur wenn wir groß und stark sind, können wir einer Feuersgefahr wirksam entgegenreten und namloses Unglück über ganze Familie verhüten.

Der Vorstand der Freiwilligen Feuerwehr Weilburg. (Anmeldungen an Adjutant Friedrich Gramer.)

Hartfasergarn für Drechsmaschinen

ca. 200 Rg. 300 Meter laufend preiswert abzugeben. Anfragen an Ludwig Matthäi jr., Frankfurt a. M. Süd.

Suche für meine Tochter zum 1. Juli

ein Mädchen

für Weilburg.

Frau Bürgermeister Karthaus.

Der beste Wohnungsnachweis

Stellennachweis

ist eine Anzeige in einer wirklich beliebten vielgelesenen, von Hausbesitzern und Mietern beachteten Tageszeitung. Und die

ist das Weilburger Tageblatt.

Stenillicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule).

Voraussetzungen für Dienstag, den 11. Mai. Teilweise heiter, steigende Tageswärme, örtliche Gewitterbildung.

Bauern-Versammlung in Weilburg.

Die Reichstagswahlen stehen vor der Tür. Sie werden entscheidend sein, ob unsere Landwirtschaft rettungslos dem Untergang verfallen soll, oder ob sie sich wieder emporrichten kann. Bitterernst ist für die Bauern die Wahlkampfzeit. In richtiger Erkenntnis des bedeutungsvollen Wahlkampfes steht der „Bund der Landwirte“ nicht bewehrt bei Fuß, sondern ruft die Landwirte auf zum Kampfe gegen die Feinde unseres Berufsstandes.

Darum bitten wir unsere Mitglieder und Freunde der Landwirtschaft in Massen zu erscheinen in der

Bauern-Versammlung

am Donnerstag, den 13. Mai in Weilburg, nachmittags 1/3 Uhr, im Saale des Gasthauses Wilhelm Moser.

Die Tagesordnung lautet:

1. Eröffnung durch den Bezirksvorsitzenden Herrn H. B. Paul, Seilers.
2. Vortrag des Geschäftsführers des Bundes der Landwirte, Herrn Schüle, Cassel, über „Die bevorstehenden Reichstagswahlen u. die Landwirtschaft“.
3. Ansprachen von Vertretern der bürgerl. Parteien.
4. Aussprache.

Bauern! Gestaltet die Versammlung zu einer mächtigen Kundgebung für ein freies Bauerntum!

Bund der Landwirte für Hessen-Nassau und Waldeck.

Favorit-Schnittmuster-Album

H. Zipper.

empfehlen

Schloss-Hotel Braunfels

Wieder-Eröffnung:

== Himmelfahrt 1920. ==

Ein wichtiges

Dienstmädchen

ab 1. Mai gesucht.

Gastwirt Heintich Händt.

Lehrmädchen

sucht

H. Hirschhäuser Nachf. Weilburg.

Regel-Auffsteller

geg. gute Bezahlung gesucht.

Graf „Rindenhof“

Frankfurterstraße.

Braver Junge

aus der Umgegend gesucht, welcher das Spengler- und Installationsgeschäft erlernen kann. Off. u. 3956 a. d. Gesch.

Ia deutsche Kernseife,

Doppelstück 9.— M.

Ia. deutsche Feinseife,

Ia A. - A. - Seifenpulver

gegen Marken,

Ia Waschpulver ohne M.,

Ia Bleichsoda

und Bleichhülse

empfiehlt billigst

Wilh. Baurhenn.

Im tauche meine schöne

3-Zimmerwohnung

in Sieben gegen eine solche in Weilburg um!

Ang. u. 3960 a. d. Gesch.

Turner - Niederbuch

Preis 50 Pfg. empfiehlt

Buchhandlung H. Zipper.

Für die Zeit der

Kartoffelknappheit

empfiehlt

Ia Haferflocken,

Ia Reis,

Ia gesch. Erbsen,

Ia gesch. Bohnen

weiße und bunte Bohnen.

Beachten Sie dabei meine

3 Pfund-Preise.

Wilh. Baurhenn.

Freiwillige Feuerwehr.

Montag, 10. 5.,

abends 7 Uhr, haben

sämtliche Mann-

schaften auf dem

Marktpl. anzutreten

Es wird bestimmt

erwartet, daß alle

pünktl. u. vollzählig

erscheinen.

Der Kommandant:

Jacobs.

Einen 3 Wochen alter reiner

Schweizerbod und Lamm

hat zu verkaufen.

H. B. Bender, Aumenau.

Beißes

Seidenbatik - Kinderkleid

für das Alter v. 5-7 Jahren

gegen Lebensmittel umzu-

tauschen.

Wo f. d. Gesch. u. 3961.

Schreibsekretäre,

Schlafzimmer,

in verschiedenen Preislagen

eingetroffen.

A. Thilo Nachf.

Wanzen! Flöhe!

Ungeziefer!

tötet radikal „Discret“.

Bei:

Paul Kleiner, Amts-Apotheker.

Weiß. Herd, Sportwagen

und Kinderstuhl

alles gut erhält, zu verkaufen.

Wo, sagt die Exp. u. 3958.

Einen leichten

Wagen

zu verkaufen. Tausche auch

auf einen Feldwagen 95.

Bagnerer Hartung, Niederschönenfeld.

3 junge Herren

in sicherer Lebensstellung

suchen, da es ihnen an

Damenbekanntschaft fehlt, mit

jugen Mädchen im Alter

von 18-22 Jahren zwecks

späterer Heirat bekannt zu

werden. Junge Witwe oder

Mädchen mit Kind nicht an-

geschlossen. Off. u. 3959 an die Geschäftsstelle.